

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1883**

25.7.1883 (No. 88)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-939272](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-939272)

Correspondent

Insertionsgebühr:
Für die dreispaltige Corres-
pondenz 10 Pf., bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Anzeigen werden angenommen
Langenstraße Nr. 72, Brüder-
straße Nr. 10, Rosenstr. Nr. 87
Agentur: Böttner & Winter
Annoncen-Expedition in Ol-
denburg.

für das Großherzogthum Oldenburg

Zeitung für staatliche und communale Interessen,
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.
Sechster Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: Ad. Wittmann.

Nr. 88.

Oldenburg, Mittwoch, den 25. Juli.

1883.

Unsere Eidesnoth.

Daß eine Eidesnoth vorliegt, daß in der That die Zahl der Meineide in den letzten Jahren in erschreckender Weise zugenommen hat, das zeigen bei uns die Schwurgerichtsverhandlungen, das zeigt ferner eine Statistik aus den Jahren 1873 bis 1880, aus welcher die traurige Thatsache sich ergibt, daß die Zahl der wegen Meineides bezw. Verleitung dazu Angeklagten von 620 auf 1319, der wegen dieses Verbrechens Verurtheilten von 396 auf 729 angewachsen ist, weshalb der Preussische Justizminister neuerdings mit Recht auch den Richtern zur Pflicht gemacht hat, die Eidesleistung möglichst feierlich zu gestalten. Es sei noch besonders hervorgehoben, daß die große Zunahme dieser Meineidsprozesse mit dem Jahre 1878 beginnt, — dem Jahre, in welchem die neuen Justizgesetze in Kraft getreten sind. Endlich sei noch darauf hingewiesen, daß der christliche Eid nicht als ein notwendiges Uebel, sondern als eine von Gott eingesetzte, von Christus durch sein eigenes Beispiel bestätigte Handlung angesehen und durch das Gesetz vor Schädigung und Mißachtung bewahrt werden muß.

Die Neigung zum Meineid ist entschieden ein Ausfluß des Unglaubens, ein trauriges Zeichen der Entfremdung von dem lebendigen Gott, des Verschwindens der Furcht vor den ewigen Strafen, welche Gottes Offenbarung in der heiligen Schrift dem Meineidigen androht, so daß als kümmerliches Abschreckungsmittel nur die Furcht vor der irdischen Strafe, der man durch Schlauei und Hinterlist zu entgehen hoffen darf, geblieben ist. Ja, es scheint die wachsende Zahl der Meineide darauf hinzuweisen, daß Habsucht und Menschenfurcht zu einer Gottentfremdung und Begriffsverwirrung breiter Massen des Volks geführt hat, in Folge deren die Beurtheilung des Meineides als eines verächtlichen Mittels immer mehr zurückgegangen ist und der Eid überhaupt nicht mehr als ein so wichtiger Act angesehen wird, als früher. Gewiß kann ein christliches Volk für den Eid diejenige feierliche Form verlangen, welche der Ehrerbietung gegen Gott den richtigen Ausdruck giebt. Ohne Zweifel liegt in der Art und Weise, wie jetzt die Eide in den Gerichten abgelegt werden, ein großer Verstoß gegen diese natürliche Forderung des christlichen Volksbewußtseins. Zunächst liegt sicherlich eine Abschwächung der Heiligkeit des Eides darin, daß man immer mehr darauf ausgeht, die Eidesformel ihres spezifisch christlichen Charakters zu entkleiden und ihr eine für die verschiedenen Religionsbekenntnisse möglichst gleiche Gestalt zu geben. Außerdem schwindet der feierliche Ernst der Eidesleistung naturgemäß durch die Massenhaftigkeit der Eidschwüre vor Gericht. Eine gewissermaßen bureau-

kratische Behandlung des Eides wird dadurch unvermeidlich. Unstreitig wird diese verkehrte Vorstellung vom Eide, als einer äußerlichen gerichtlichen Form, noch dadurch befördert, daß vom Gesetz auch jüdische Richter zur Eidesabnahme bei Christen autorisirt werden. Dadurch mußte das Bewußtsein vom Eide als einer gottesdienstlichen Handlung nothwendig abgeschwächt werden.

Unter dem berechtigten Streben, die weitläufige Form der Eidesleistung des vorigen Jahrhunderts zu vereinfachen, darf der christlich-religiöse Charakter des Eides nicht Schaden leiden. Mittel zur Abhilfe liegen auf dem Gebiete der staatlichen Gesetzgebung und der öffentlichen Sitte. Darum muß mit allen Kräften darnach gestrebt werden, das zu stärken und neu zu beleben, was den christlichen Charakter unseres Volkes zu stärken vermag, daß wir eine christliche Ehe, einen christlichen Sonntag, eine christliche Obrigkeit wieder erhalten.

Tagesbericht.

Seine Majestät der Kaiser geht, wie aus Gastein gemeldet wird, seine Badecur daselbst täglich des Morgens mit gewohnter Regelmäßigkeit fort, und nach der Rückkehr aus dem Bade erscheint Allerhöchstdieselbe dann bei günstigem Wetter, in Begleitung des dienstthuenden Flügeladjutanten, zu einer Promenade auf dem Kaiserwege. Die Nachrichten über das Befinden Sr. Majestät lauten fortdauernd sehr günstig. Dagegen ist die Witterung augenblicklich trübe, kalt und regnerisch und sind auch die Bergspitzen mit Schnee bedeckt, aus welchen Gründen auch Sr. Majestät bisher größere Ausflüge in die Umgebung des Bades noch nicht unternommen hat.

Seine Badecur setzt Sr. Majestät der Kaiser in regelmäßiger Weise fort und scheint dieselbe auf das Allgemeinbefinden Höchstbesten ganz außerordentlich günstig einzuwirken. Bei der jetzt eingetretenen besseren Witterung hat Sr. Majestät schon wiederholt zu Wagen Ausflüge in die Umgegend unternommen, so nach dem lieblich gelegenen Böcksteinthal und nach dem Köstlichthal, wobei Allerhöchstdieselbe nur vom Flügeladjutanten vom Dienste begleitet ist.

Privatnachrichten aus der Umgebung Seiner Majestät des Kaisers lauten überaus erfreulich betreffs des Befindens des greisen Monarchen. Die Wirkung des Gasteiner Bades, welches der Kaiser vor nun gerade zwanzig Jahren zum ersten Male besuchte, macht sich in der wohlthätigsten Weise geltend. — Am 2. August wird der Kaiser von Oesterreich in Gastein erwartet, am 6. oder 7. August soll die Abreise unseres Kaisers nach Potsdam erfolgen, wo am 9. August Ihre Majestät die Kaiserin eintrifft, um während des Aufenthalts des

Kaisers in Babelsberg, im Stadtschloß zu residiren. Im September begiebt sich Ihre Majestät nach Baden, um am 30. September dort wie alljährlich ihren Geburtstag zu begehen. — Im August soll in Potsdam die Taufe des zweiten Sohnes des Prinzen Wilhelm stattfinden; nach den Herbstmanövern begeben sich die Kronprinzlichen Herrschaften zum Besuch der Königin Victoria nach England.

Ueber den Gesundheitszustand des Fürsten Bismarck verlautet wenig, und das Wenige klingt nicht eben günstig. Dem Fürsten ist noch dauernd die größte Schonung anempfohlen; auch unter dem Einfluß des Landaufenthaltes hat sich der Zustand des Kanzlers noch nicht wesentlich gebessert. Noch immer ist und bleibt es fraglich, ob der Fürst das Bad Kissingen besuchen wird; jedenfalls wird derselbe nicht früher als im vorigen Jahre nach Berlin zurückkehren.

Wie in früheren Jahren, so gehört es auch in diesem Jahre zu den Gepflogenheiten des Feldmarschalls Grafen Moltke, während seines Sommeraufenthaltes in Greisau wissenschaftlichen Arbeiten mit besonderem Eifer obzuliegen. Alle Arbeiten von Bedeutung werden vom Großen Generalstabe dem Feldmarschall überhandt, und von ihm mit eingehenden Anmerkungen versehen oder umgearbeitet. Auch beschäftigt sich der greise Stratege mit kriegsgeschichtlichen Studien. Die Zeit seines Aufenthaltes auf seiner Besitzung gilt für die produktivste im Jahre. Eigentliche Ruhe gönnt sich der Feldmarschall nur für eine ganz kurze Zeit, die dem Aufenthalte in Greisau vorgeht; dann liebt er ungestört zu bleiben und theilt selbst seinen Vertrauten seine Reisepläne nicht mit, und will von nachgesandten Briefen u. nichts wissen. Des Grafen Moltkes Arbeitszeit sind die Vormittage. Nach einer Promenade in seinem Park in früherer Morgenstunde, nimmt er seine Studien auf, die er nicht selten bis zur Mittagszeit ausdehnt. Nachmittags reitet der Feldmarschall in die Umgegend, empfängt Besuche seiner nächsten Nachbarn oder besucht dieselben. Zu seiner Begleitung befindet sich auf Greisau der Hauptmann vom Generalstabe von Moltke.

Es ist wohl eine etwas abenteuerliche Vermuthung, wenn berichtet wird, man trage sich jetzt mit der Idee, die Eisenbahnen der Einzelstaaten auf das Reich zu übernehmen, ein Deutsches Eisenbahn-Ministerium mit Herrn Maybach an der Spitze zu begründen und dergleichen mehr. Bekanntlich wurde vor Jahren im Preussischen Landtage ein Gesetz festgestellt, welches Preußen ermächtigt, seine Eisenbahnen auf das Reich zu übertragen. Dabei hatte es aber kein Bewenden. Der Gedanke eines Ueberganges aller Deutschen Bahnen auf das Reich existirte, existirt auch vielleicht noch, allein — die Deut-

14.

Der Adelsmüller.

Lebensbild von Karl Schmeling.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Der Sonntag, an welchem das erste Aufgebot des Doktor Schmidt mit Johanna Müller, der Tochter des Predigers, erfolgte, sollte für die Bewohner von Benzen im vollsten Sinne des Wortes zu einem Tage der Ueberraschungen werden.

Die Szenen in der Kirche und auf dem Kirchhofe, — die schleunige Abreise des Doktors, welche doch nicht so völlig unbemerkt geblieben und Veranlassung zu verschiedenen Vermuthungen gab, — dann die Ankunft der Komödianten — denn daß die Leute, welche soeben ihren Einzug gehalten, solche waren, hatte man sogleich erkannt — bedeuteten schon viel für einen Ort wie Benzen — aber es lag noch weit mehr Staunenswerthes im Hintergrunde.

Wie wir wissen, hatte Valentin Schmidt, der älteste Sohn des Adelsmüllers, ursprünglich gar nicht die Absicht, sich im Dorfe erkennen zu geben. Zu vermeiden war dies sehr leicht für ihn. Es waren acht bis neun Jahre verfloßen, seit er zum letzten Male in Benzen gewesen, seine damalige Anwesenheit in Benzen zählte nur wenige Stunden, die er in der Mühle verbrachte, wogegen er das Dorf nur eilig passierte. Schon vor diesem Besuch war er drei Jahre lang von Benzen abwesend. Zur Zeit seiner ersten Entfernung aus dem Dorfe zählte er neunzehn Jahre und jetzt fast dreißig. Das verstrichene Decennium hatte ihn ziemlich stark verändert und bei einiger Nachhilfe im Aeußeren seiner Person dürften ihn die Bewohner von Benzen wohl nicht so leicht erkannt haben.

Seine Veränderung seiner äußeren Erscheinung war ja schon von dem jetzigen Weinen ins Auge gefaßt, doch sein Entschluß durch die Begegnung mit seinem Bruder wieder aufge-

hoben worden. Valentin Schmidt hielt deshalb seinen Einzug in das Dorf, wie ihn die Natur und Zeit herausgebildet hatten.

Dennoch ward der Sohn des Adelsmüllers von denjenigen, die ihn zuerst sahen, nicht sofort erkannt. Er fiel zwar seiner hervorragenden Persönlichkeit wegen auf, doch das Richtige ahnte Niemand.

Erst als sich Valentin bei der bald folgenden Erfrischungsvorname, an welcher sich auch einige der jüngeren Männer aus dem Dorfe beteiligten, unter derben Scherzen nannte, erinnerte man sich seiner, und wie ein Lauffeuer floz es durch das Dorf, daß des Adelsmüllers Valentin bei den im Dorfe angelangten Komödianten sei.

Die Angelegenheiten nahmen inzwischen ihren weiteren Verlauf. Der Herr Direktor Broeker war mit dem Wirthse dahin einig geworden, daß die leerstehende Scheune des Grundstücks in einen Lustentempel umgewandelt werden sollte.

Herr Broeker eilte demnach zum Ortschulzen, um die nöthige Konzession hoher Obrigkeit zur Vorstellung der „Räuber von Schiller“ — denn ohne diese zu malträiren, thun's die wandernden „Schmierer“ nun einmal bei ihren Produktionen in Dörfern nicht — zu erlangen.

Ob dem würdigen Vorstande von Benzen jemals schon ein solches Gesuch vorgebracht sein mochte? — Vielleicht, — vielleicht auch nicht. Jedenfalls sah er darin nichts Verhängliches und erteilte, ohne erst bei der Guts herrschaft, beim Adelsmüller oder beim Pastor deswegen anzufragen, auf den von Honigheim durchwirkten Vortrag des Herrn Broeker seine Genehmigung zu der beabsichtigten Vorstellung; wozu wäre er sonst auch Ortsvorstand gewesen? Ein halbes Duzend Billets zum ersten Range blieben als Anerkennung seiner liberalen Ansichten in den Händen des biederen Ortschulzen zurück. Ebenso ein Theaterzettel, auf welchem oben bemerkt war, daß ein berühmter Künstler als Gast den Karl Moor gebe.

Im Schweige seines Angesichts erschien der Direktor nach diesem Schritte in der Mitte seiner Gesellschaft, um über den

Erfolg desselben zu berichten und weitere Anordnungen zu treffen.

Sein Bericht ward mit Jubel aufgenommen, seinen Weisungen sofort nachgelebt, und nach wenigen Stunden war die Scheune in einen Lustentempel verwandelt.

Als dies große Werk vollbracht war und es sich nur noch um kleine Nachhilfen oder unwesentliche Vorrichtungen handelte, nahm Valentin Schmidt einen Theil der vorhandenen auf Veränderungen eingerichteten Theaterzettel vor.

An Stelle des Namens, welchen der Schauspieler führte, der den Karl Moor gab, befanden sich die bekannten drei Sterne, unter dem Schlusse des Namensverzeichnisess zeigten sich die drei Sterne abermals vor einem freien Raume. In diesen setzte Valentin auf einer Anzahl der Zettel die Worte: „Herr Valentin von Mühlenschmidt vom Residenztheater, erster Heldendarsteller der Gegenwart!“

Durch Bescheidenheit glänzte Herr Valentin Schmidt bei dieser Gelegenheit nicht, doch war es ihm jedenfalls weniger um die Behauptung eines nicht vorhandenen Rufes, als um eine in die Augen springende Provokation zu thun. Die so ausgeführten Zettel ließ der übermüthige Mime durch einen dazu gedungenen Jungen im Dorfe austragen, doch unterjaagte er demselben, davon auf dem Gute, in der Dampfmaschine und in dem Pastorhause abzugeben.

Es muß Verzicht darauf geleistet werden, den aus einer Scheune hergestellten Lustentempel eingehend zu beschreiben. Eine solche Aufgabe ist nicht so leicht zu lösen. Kurz, die Bühne war da. Sie nahm die hintere Seite der Tenne ein. Von den beiden Scheunenfächern zur Seite der Tenne bildete das eine Fach die Garderobe für die Damen, das andere Fach war den Herren zu gleichem Zwecke angewiesen.

Als Zugang zu der Bühne konnte nebenbei auch noch eine kleine nach dem Garten zu belegene Tennenthür benutzt werden.

sehen Einzelstaaten wehrten sich damals gewaltig, und schwerlich werden sie jetzt ihre Ansicht geändert haben.

Am 12. d. ist nach langwierigen Verhandlungen der **Handels- und Schiffsvertrags** mit Spanien abgeschlossen worden. Ueber den Inhalt desselben sind zuverlässige Nachrichten noch nicht bekannt geworden. Durch die Thatsache der Unterzeichnung des Vertrages allein ist übrigens in den gegenwärtigen handelspolitischen Beziehungen der beiden Staaten, wonach weder Deutschland in Spanien, noch letzteres in Deutschland zu den meist begünstigten Nationen gehört, eine Aenderung zunächst nicht eingetreten.

Einen Beweis der versöhnlichen Gesinnung **Frankreichs** werden die Engländer darin erkennen müssen, daß man den durch seine Mäßigung und seinen angenehmen Formen von jeher ausgezeichneten ehemaligen Minister **Waddington** zum Botschafter in London bestimmt hat. Vor einigen Tagen hieß es noch, Waddington sei zum Botschafter bei der österreichisch-ungarischen Monarchie ernannt.

In Paris erscheint wöchentlich einmal ein Blättchen: **„Anti-Prüffen“**. Es will keinen Krieg mit Deutschland, aber Fehde auf dem Gebiete der Industrie, um dem französischen Handel sein früheres Uebergewicht zu verschaffen. Allen preussischen (und deutschen) Geschäftsleuten in Frankreich wird der Krieg erklärt, ihre Namen werden veröffentlicht, ebenso die Namen aller in Frankreich lebenden Deutschen.

In dem Gesundheitszustande des Grafen **Chambord** soll eine augenblickliche Besserung eingetreten sein. Die aus Paris herbeigekommenen Häupter des Hauses Orleans hat der schwererkrankte letzte Repräsentant der älteren Bourbonenlinie empfangen und dadurch die Gerüchte von einem zu Gunsten des spanischen Prätendenten Don Carlos errichteten Testamentes Lügen gestraft.

Das Ministerium Gladstone sieht sich infolge des **Suezkanal-Vertrages** von tausend Schwierigkeiten umringt, während Lesspès, im Bewußtsein seines guten Rechtes, das ihm ja überdies von den englischen Kronjuristen bestätigt worden, ruhig dem weiteren Verlaufe der Sache entgegensteht. Die Gegnerschaft gegen die vorläufigen Abmachungen mit Lesspès wächst in England riefig an und der Handelsminister Childers, der die Verantwortlichkeit trägt, wird wohl seinen Platz räumen müssen.

Eine französische Gesellschaft hat dem spanischen Ministerium einen Plan vorgelegt, die Meerenge von Gibraltar durch einen **Tunnel** zu unterführen, und auf diese Weise Europa und Afrika zu verbinden. (Das Meer ist bei Gibraltar etwa vier deutsche Meilen breit.) Beschluß wurde noch nicht gefaßt, doch fand der Plan Beifall.

Der vielbesprochene Prozeß gegen den Schächter der jüdischen Gemeinde von Tizza-Gyalar **Scharff** (wegen angeblicher Ermordung eines christlichen Mädchens) geht seinem Abschluß entgegen, ohne daß über das schließliche Resultat auch nur Vermuthungen möglich wären. Auf beiden Seiten und in allen Schichten der Bevölkerung Ungarns ist die Erregung so hoch gestiegen, daß alle auf diese Angelegenheiten bezüglichen Meldungen der öffentlichen Blätter und des Telegraphen mit äußerster Vorsicht aufgenommen werden müssen.

In dem **Vatikanischen Provinzen** ist wieder einmal eine republikanische Verschwörung entdeckt worden, die indessen durch das energische Eingreifen des dort kommandirenden Marschalls Dueseda schnell unterdrückt wurde. Ein Hauptmann, vier Unteroffiziere und mehrere Sergeanten wurden verhaftet.

Die vielberühmte **Peter-Pauls-Festung** hat aufgehört, Staatsgefängniß zu sein. Die Festung Schlüsselburg ist dazu eingerichtet worden; die Gefangenen, darunter die zu lebenslänglichem Kerker begnadigten Nihilisten aus dem letzten Prozesse, sind schon dahin übergeführt worden.

Vor der Bühne erhielt das Orchester, gebildet von drei Dorfkünstlern mit Violine, Flöte und Harmonium, seinen Platz. Als Zuschauerraum diente theils die vordere Hälfte der Loge — erster und zweiter Platz — sodann noch ein durch allerlei Geräth abgegrenzter und erhöhter Raum vor der Scene im Hofe. Es gab im ganzen vier Plätze — die letzten beiden waren Stehplätze. Zur Beleuchtung des Theaters dienten Akrolampen und Talglämpfe.

Das schaulustige Publikum war schon eine Stunde vor dem angekündigten Beginn der Vorstellung versammelt. Zur Freude des Direktors hatte sich dasselbe recht zahlreich eingefunden und er trieb seine Leute zur Eile an, um zur Erhaltung der guten Laune der Versammelten etwas früher beginnen zu können.

Wer jemals die leidenschaftliche Geschäftigkeit des Direktors einer Wandertruppe bei rapide mit Besuchern sich füllender — Scene gesehen hat, der wird leicht ermessen können, daß jene Mahnungen an Grobheit ihres Gleichen suchten.

Die mit der Kasse dicht an der Hintertür des Hauses sitzende Direktorin empfing dagegen das Publikum äußerst höflich und gefloß förmlich in liebenswürdiger Aufmerksamkeit.

Es gelang denn auch Beiden, den auf verschiedenen Wegen von ihnen angestrebten Zweck zu erreichen. Der Vorhang stieg über eine Viertelstunde früher, als angekündigt worden war, empor und das Publikum war ziemlich ruhig geblieben, bis es jenes wichtige Ereigniß durch ein langgezogenes „Ah!“ — bewundern konnte. Franz Moor begann die Handlung mit der bekannten sorglichen Frage nach dem Wohlbefinden seines würdigen Erzeugers.

Es ward mittlerweile denn auch draußen abendlich; die Dämmerungstrunde trat soeben stärker auf, als sich ein erster Nachzügler vor dem Wirthshause einfand, an dessen Thür der als Zettelträger engagierte Junge Wache hielt, um den Rest des ihm anvertrauten Schazes los zu werden.

Großes Aufsehen erregt die kürzlich vollzogene **Verlobung** der Tochter des Fürsten Nikita von Montenegro, Prinzessin Zorka, mit dem serbischen Kronprätendenten Peter Karageorgewitsch. Fürst Alexander Karageorgewitsch war im vergangenen Frühjahr längere Zeit in Cetinje, und sein Besuch am Hofe des Fürsten von Montenegro gab Belgrader und Wiener Politikern Anlaß zu weitgehenden politischen Vermuthungen. Das Verhältnis zwischen Serbien und Montenegro, das seit lange kein besonders freundliches ist, wird durch die verwandtschaftliche Verbindung der Häuser Petrowitsch-Njegusch und Karageorgewitsch jedenfalls noch gespannter werden.

Der Stand der **Cholera in Aegypten** fährt fort Gegenstand der allgemeinsten Aufmerksamkeit und vielfacher Befürchtungen zu sein. Während die Seuche in Damiette und Kairo abgenommen hat, sind neuerdings in Alexandrien, dem wichtigsten Hafen des Landes, gemeldet worden. Zu einer Absperrung dieses Plazes ist es bisher noch nicht gekommen, weil die örtlichen Autoritäten eine solche mit Rücksicht auf die moralische Wirkung und Stimmung der Einwohnerschaft vorläufig widerrathen haben. Daß die sämmtlichen festländischen Staaten Europas Sicherheits- und Quarantainemaßregeln ergriffen haben, ist von uns bereits gemeldet worden.

Die in **Alexandrien** tagende Schadeversak-Kommission hat die Gesamtsumme des durch das Bombardement angerichteten Schadens auf 54 168 000 Frank festgestellt. Um diese durch englische Barbarei verloren gegangenen Summen aufzubringen, werden die armen, überdies schon durch Steuern schier erdrückten Fellahs noch tüchtig herhalten müssen.

Seit Jahren schon spielt in **Amerika** ein Prozeß gegen höhere Postbeamte aus der Zeit der Grant'schen Präsidentschaft. Dieselben hatten durch gefälschte Postkontrakte und Unterschlagungen der Staatskasse um mehrere Millionen Dollar geschädigt. Zu wiederholten Malen schon wurden sie freigesprochen — ein Faustschlag in das Gesicht der Gerechtigkeit! Auch im neuesten Prozeß erfolgte ihre Freisprechung und es heißt wohl nicht mit Unrecht, daß Bestechungen eine große Rolle dabei gespielt hätten.

Jokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 24. Juli.

Seine königliche Hoheit der **Großherzog** begaben sich am Sonnabend früh per Wagen nach Neuenburg und Bockhorn behufs Besichtigung dort neu angelegter Chaussee-Straden. Die Fahrt ging von Rastede aus nach Ellenrieder, von wo die Rückfahrt nach Rastede per Extrazug 4 1/2 Uhr Nachmittags erfolgte.

Ueber die Abreise der **Großherzoglichen Herrschaften** von Rastede und die Verlegung des Großherzoglichen Hoflagers nach Cutin hört man noch nichts Bestimmtes; jedoch liegt die Vermuthung nahe, daß die Abreise der höchsten Herrschaften in den ersten Tagen des Monats August erfolgen wird. Wahrscheinlich werden sich Seine königliche Hoheit der Großherzog auch zu kurzem Aufenthalt nach Birkenfeld begeben.

Der Herr Porträtmaler **Wielking** hieselbst hat ein vorzügliches, sprechendähnliches Porträt von Ihrer Hoheit der Prinzessin Charlotte angefertigt, und ist dasselbe von Seiner königlichen Hoheit dem Großherzog für den Preis von 300 Mk. angekauft worden.

Ein rohes **Bubenstück**, im Schloßgarten verübt, ist heute Morgen dort entdeckt worden. Die Holztheile einer Kufebank, vom Eingange aus die letzte an der Spitze, sind nämlich von einem infamen Buben vollständig durchgesägt worden, so daß die fragliche Bank zur Benutzung behufs Ausruhens untauglich gemacht worden ist. Es ist eine wahre Schande, daß unsere öffentlichen Anlagen in solcher Weise unter den Rohheiten wilder Burschen zu leiden haben. Könnte der Thäter ermittelt werden, so müßte derselbe eine exemplarische Strafe zudictirt erhalten.

Wir kennen jenen Spätling bereits; es war jener Mensch, dessen sich der Aeltern aller bedient hatte, seinen zweiten Sohn, den Doktor, so schön von der Schwelle des Hauses weisen zu lassen und den dieser Herker genannt hatte.

Herker steckte jetzt in civilen Sonntagskleidern. Er nahm dem Jungen einen Zettel ab, — und nach dem kritischen Grinsen, welches sein Antlitz überflog, schien es, als sei ihm der Kunstgenuß, der hier geboten ward, nicht ganz fremd — doch plötzlich stuzte er und machte ein recht verblüfftes Gesicht.

„Ja — was ist denn das?“ rief Herker endlich hervor. „Das hat uns doch ganz gewiß der Herr Doktor eingerührt.“ Schnell schritt er nun durch das Haus, wo er jedoch in seinem Eifer an der Hintertür durch Frau Broeker aufgehalten wurde.

„Billet gefällig, mein Herr?“ fragte dieselbe. Herker sah die Dame einen Moment verwundert an, dann hielt er ihr nicht ohne eine gewisse Impertinenz den Zettel vor die Nase.

„Was soll der Name hier bedeuten, Frau?“ fragte er barsch.

„Der Name?“ meinte die Direktorin noch leidlich höflich. „Es ist der Name unseres geschätzten Kollegen und Gastes.“

„Na, da soll doch gleich —!“ rief Herker zornig. „Wo ist der Direktor! Ich muß gleich den Direktor sprechen.“

„Mein Mann ist auf der Bühne oder in den Kollissen beschäftigt,“ meinte die Dame.

Herker wandte sich zum Gehen.

„Erlauben Sie,“ rief jedoch Frau Broeker, „der Direktor hat jetzt nicht Zeit für Sie, guter Freund! — Sie müssen schon den Zwischenakt abwarten, wenn Sie ihm etwas zu sagen haben. Ohne Billet kommen Sie auch überhaupt nicht hinein — wir kennen dergleichen Manöver schon.“

Frau Broeker konnte ebenfalls impertinent sein. Uebrigens war sie eine große, derbe Frau, die recht wohl dazu geeignet erschien, störende Besucher hinaus zu befördern. Auch ist ja

Der Gefahr etwaiger Einschleppung von **Seuchen** z. B. durch das in Hamburg ausgestellt gewesene Vieh unseres Landes ist die Großherzogliche Regierung durch eine praktische Maßregel begegnet. Den sämmtlichen Ausstellern des Herzogthums ist nämlich rechtzeitig der Befehl zugegangen, ihr von Hamburg zurückkehrendes Vieh sofort nach Ankunft gewissermaßen in Quarantäne zu nehmen, d. h. 10 Tage lang abgefordert von dem übrigen Viehbestande im Stalle stehen zu lassen. Nach Ablauf dieser Frist mußte dann außerdem noch das betreffende Vieh von einem Thierarzt untersucht werden.

Der hiesige Männergesangsverein **„Sängerbund“** geht am nächsten Sonntag Nachmittag einen Ausflug nach **Eghorn** zu machen und wird sich zu diesem Zweck und behufs gemeinsamen Abmarsches 1/2 Uhr im Garten des Lindenhofs versammeln. Nege Betheiligung ist erwünscht. Feines Wetter haben Liedervater und Dirigent bestellt.

Das vierte öffentliche Abonnements-Concert (dies Mal ein Doppel-Concert) im **Unionsgarten** findet am nächsten Donnerstag statt, natürlich immer vorausgesetzt, daß die Witterung es gestattet. Das Programm zu diesem Concert verzeichnet nicht weniger denn 25 Nummern, also Stoff genug, um sich in musikalischer Beziehung delictiren zu können. Außerdem wird der Garten fein erleuchtet werden, so daß auch nach dieser Richtung hin nichts zu wünschen übrig bleiben wird. Das ökonomische Gebiet wird Herr **Kramer** nach bekannten soliden Principien beherrschen. Wir fürchten nur, daß nach den heutigen Witterungs-Aussichten und bei der jetzt herrschenden Unbeständigkeit des Wetters auch das in Rede stehende Doppel-Concert leicht wieder zu Wasser werden kann, was wir übrigens keineswegs wünschen wollen.

Das Klempner **Sachs'sche** Haus an der Langenstraße (Ecke der neuen Eisenstraße) ist heute im öffentlichen Verkaufstermin für die Summe von 10,000 Mark verkauft worden.

Dem Vernehmen nach hat die hiesige **Cyprecompagnie** (Dietrich u. Brüggemann) das an der Rosenstraße zwischen Spreen und Dr. Greve Gründen liegende Gartengrundstück angekauft und den dahinter liegenden großen Platz partheilweise übernommen, um demnächst hierher ihr Geschäft zu verlegen.

Der Rechnungssteller **Hergens** hieselbst, der vor mehreren Jahren die olim Goting'sche Weide am Rummelweg käuflich erworben, ließ vor einigen Tagen den dieselbe umgebenden **Graben** am Rummelweg und Hanteweg in einer Länge von etwa 180 Schritte um einige Fuß tiefer ausschachten und die herausgegrabene Erde auf sein unliegendes Grundstück werfen. Doch dem wachsamem Auge unseres aufmerkamen Feldhüters **Lüsch** wurde diese Manipulation bald bekannt und insolge dessen Herr Hergens gestern Nachmittag in die unangenehme Lage versetzt, den Graben in seinen früheren Zustand wiederherzustellen. Die mühevollen Arbeit ist also zwecklos gewesen.

Um armen, kranken Kindern, namentlich solchen, die an Scrophulose leiden, die Wohlthaten einer **Badekur** zu verschaffen, sendet die Stadt Oldenburg alljährlich eine Anzahl von Kindern zu einem vierwöchentlichen Aufenthalte nach dem Nordseebad Wangeroo, bezw. nach dem Soolbad Rothenfelde bei Danabrid. In diesem Jahre sind 14 Kinder für den erleren und 18 für den letzteren Badeort bestimmt worden. Dieselben reisen unter Begleitung von Diakonissen nach ihrem Bestimmungsort ab und bleiben auch während ihres Aufenthalts daselbst unter deren Aufsicht und Obhut. Die Mittel für diesen wohlthätigen Zweck fließen aus den Einkünften einiger milder Stiftungen, namentlich übernimmt die Elisabethstiftung einen großen Theil der Kosten. Die Großherzogliche Eisenbahndirektion sowohl als auch der Inhaber der Dampfschiffverbindungen zwischen Carolinenfiel und Wangeroo haben bislang freie Fahrt gewährt. Die Anmeldungen zur Theilnahme einer solchen Kur sind so zahl-

das Bagabondenleben eine gute Schule, vorkommender Frechheit in entsprechender Weise entgegenzutreten.

Herker sah die Frau einen Moment mit geöffnetem Munde an.

„Ich mache mir den Herker aus Eurem Billet, Weib,“ rief er dann zornig. „Aber Euch will ich etwas zu schaffen machen, woran ihr denken sollt.“

Damit machte er Kehrt und stürmte wieder zum Hause hinaus. Die Frau ließ ihn laufen, sie war wohl schon an Vorfälle dieser Art gewöhnt.

Als gleich darauf zwei fein gekleidete Herren vor ihren kleinen Kaffeetisch traten, war Frau Broeker trotz des eben gehaltenen Zwischenfalles wieder die Liebeshülfen selbst. Sie erkannte mit richtigem Takt, daß sie es mit Standespersonen zu thun hatte, die infognito ihrem Kunststudium die Ehre schenken wollten.

„Erster Platz, meine gnädigen Herren?“ fragte sie mit kokett-verkämtem Lächeln.

Die beiden gnädigen Herren sahen einander bedeutungsvoll an. „Um — ja —“ meinte einer derselben lächelnd, „möchten jedoch gern hinter den Lampen sein — hübsche Damen vorhanden — he?“

Der Gefährte des Sprechers erwiderte so stark, daß es trotz der schlechten Beleuchtung erkennbar ward.

Frau Broeker gerieth bei der an sie gerichteten Frage in ein gelindes Entzücken. Kavaliere hinter den Kollissen — welche Ehre für sie und die Gesellschaft; es war förmlich großstädtisch.

„Haben der Herr Graf die Gnade, sich zu überzeugen,“ lächelte sie, mit tiefer Verbeugung zwei Billets hinreichend, „es kann nur schmeichelhaft für uns sein, unsere Leistungen von Kunststimmern in nächster Nähe beurtheilt zu sehen.“

(Fortsetzung folgt.)

reich, daß leider nicht alle Wünsche befriedigt werden, sondern nur diejenigen Kinder ausgesucht werden können, deren körperlicher Zustand eine solche Badekur dringend erheischt.

Die **Verkehrs-Einnahmen** der Oldenburgischen Eisenbahnen (excl. Oldenburg-Wilhelmshafen) betragen nach vorläufiger Ermittlung: im Juni 1883 272,505 Mk. im Juni 1882 258,811 Mk., Mehreinnahme 1883 13,694 Mk. Vom 1. Januar bis ultimo Juni 1883 1,425,054 Mk., Juni 1882 1,430,184 Mk. Mindereinnahme 1883 5130 Mk. — Für die Wilhelmshafen-Oldenburger Eisenbahn wurden nach vorläufiger Ermittlung vereinnahmt: im Juni 1883 61,470 Mk., im Juni 1882 51,484 Mk., Mehreinnahme 1883 9985 Mk. Vom 1. Januar bis ultimo Juni 1883 313,163 Mk., Juni 1882 285,936 Mk., Mehreinnahme 1883 27,227 Mk.

Zwischenahn. Die Verpachtung des Röhenschen Hotels an den hiesigen Bahnhofrestauranteur Kreuzenberg ist jetzt perfect geworden und soll der Pachtpreis 1600 bis 1800 Mk. jährlich betragen. — Die Baulust im Orte macht sich wieder dadurch bemerklich, daß zwei neue Häuser in Bau begriffen sind; beide werden recht hübsch und tragen nicht wenig zur Verschönerung unseres Ortes bei. — Nach eingetretenem Regen haben sich sämtliche Feld- und Gartenfrüchte merklich erhöht, viel muß jedoch noch kommen, wenn der Boden wirklich durchfeuchtet werden soll, indem wir hier seit Mitte April keinen Regen hatten und auch von den Gewitterschauern so viel wie nichts abbekommen haben.

Strückhausen. Herr Hausmann Johann Abdiß will sich auch eine sog. Feldbahn zum Zwecke Melioration seiner Moorländereien mit Kleierde anlegen, es ist dies somit die zweite in hiesiger Gegend. Die Herren Landwirthe sehen schon jetzt den enormen Nutzen einer solchen ein, nachdem ihnen dies von Herrn F. Meiners hies. vorgebracht worden ist. Derselbe hat schon manches Fuder Kleierde gefahren und nach Stellen, wohin kein Fuder Erde mit Pferden und Ackerwagen getrieben werden konnte. Freilich sind die Auslagen wegen Legung einer sog. Feldbahn sehr groß, allein der Nutzen, welcher durch die Verbesserung der sonst fast werthlosen Moorländereien durch Kleierdeüberfahren geschafft wird, überwiegt diese doch erheblich. — Es können mittelst der Bahn sämtliche schlechte Moorländereien in wenig Jahren zu den schönsten Kuhweiden verbessert und das uncultivirte Moorland, wovon wir hier noch viel haben, in Cultur gesetzt werden, was, wenn der Transport der Kleierde und sonstigen Düngemittel mit Pferden und Ackerwagen geschehen sollte, noch viele Jahre in Anspruch nehmen würde.

Burhave. Daß auch die Obstbaumzucht einen recht lohnenden Erfolg abwerfen kann, zeigt, daß eine Wittwe hieselbst von einem einzigen jungen Kirschbaume für 20 Mark Kirschen verkauft hat, und auch noch sehr billig, das Pfund zu 20 Pfg. Leider wird der Obstbau in unserer Gegend nicht genug gewürdigt. Sehr zu wünschen wäre es, wenn an der neuen Amtsverbandschauffee Obstbäume gepflanzt würden. Im Oberlande trifft man diese an den Chauffeen fast allenthalben.

Vor dem Schöffengericht in Oessemünde wurde dieser Tage gegen zwei **Thierquäler** verhandelt. Vater und Sohn waren beschuldigt, eine fremde Kasse angeheert zu haben. Das Thier ist in Folge der Theerung verendet. Der Vater will sich in seinem Hause vor Kagen nicht haben retten können, und nur die Absicht gehabt haben, das Thier zu kennzeichnen. Der Sohn will bei der Proedur des Antheerens nur zugegen gewesen sein. Kreisthierarzt von der Ohe deponirt, daß der Tod einer Kasse unbedingt eintreten müsse, wenn dieselbe mit Theer oder ähnlichen Sachen beschmiert würde. Das Gericht erkennt die Angeklagten der Sachbeschädigung für schuldig und verurtheilt Schmidt senr. in 14 Tagen Gefängniß und Schmidt junr. in 30 Mark Geldstrafe event 1 Woche Gefängniß; auch fallen ihnen die Kosten zur Last.

Internationale landwirthschaftliche Thier-Ausstellung in Hamburg

vom 3. bis 11. Juli.
(Sechster Bericht.)

Heute zum letzten Berichte! Sie sind hoffentlich nicht böse, wenn ich vergnügt murmele: Gott sei Dank! Es war wirklich keine Kleinigkeit, vom 30. Juni an fortwährend auf den Beinen zu sein und immer wieder durch den Staub der Krieger, durch die Atmosphäre der Thierausstellung zu laufen. Indessen, es ist ja vorbei. In Riffingen werde ich Lethetrinten.

Das Kindvieh ist mit vielen Preisen bedacht worden. Eine vollständige Aufzählung erlasse mir der Leser. Kennen wir etliche Ehrenpreise. Der des Senats fiel auf H. Marten, Husbogholz, ein desgl. für die beste Gesamtleistung eines Züchters in Betrage von 600 Mark auf E. J. Gebauer's Erben, Willkühnen; den Ehrenpreis für die beste Gesamtleistung eines Züchters erhielt der von Breitenburg, Seltinghausen und Umgegend. Mit silbernen Medaillen wurde namentlich das Schweizerische Vieh bedacht. Ahtzehn erste Geldpreise fielen u. A. auf mittel- und süddeutsche Schlage. Für Leistungen in der Schafzucht erhielten die Herren: Dyckhufst-Jacobsdorf, Rosthof-Münchenlofro, Swamwick-Girencester die 600 Mk. betragenden Ehrenpreise des Senats und u. A. Gadegast-Nichas den Ehrenpreis Hamburger Bürger. Außerdem wurden auch hier eine Anzahl Geldpreise vertheilt. Die Preise für Schweine erwähnte ich bereits in einem früheren Bericht. In der Abtheilung Vienen erhielten D. Schulz und H. Gähler für ihre reiche und musterhafte Ausstellung den 1. Staatspreis. Der zweite fiel auf Dr. Dzierzon-Schlesien. Eine goldene Medaille erhielt der Lehrer Joh. Frey in Nürnberg (für Geräthe). In der Abtheilung für Fischerei erhielt den 1. Ehrenpreis der Schleswig-Holsteinische Centralverein für Fischerei; den 3. Ab. Gathich (Sa-

lizen.) Einen anderen die Negfabrik in Jshoe. Die meisten silbernen Medaillen fielen nach Hamburg resp. Schleswig-Holstein, wie auch München. Für Geflügel erhielt H. Marten den Ehrenpreis. Es wurden neben einer großen Zahl von weniger werthvollen Ehrenpreisen 63 silberne und 82 goldene Medaillen vertheilt. Für Tauben erhielt den Ehrenpreis von 200 Mark B. Müller in Bremen. Alles in Allem incl. Tauben, Hühner, Gänse, Enten wurden hier 157 silberne, 204 bronzene und 98 lobende Anerkennungen vertheilt. Den Preisträger in der Viehhallenconcurrentz nannte ich bereits. Es fielen außerdem in diese Abtheilung (Maschinen u.) 28 goldene, 20 silberne und 23 bronzene Medaillen. In der Abtheilung für wissenschaftliche Forschungen erhielt B. Martin-Berlin den Staatspreis von 300 Mk. für die beste Heerdbuchführung; den Ehrenpreis des Hamb. Senats (350 Mk.) fiel auf Prof. Dr. G. Kühn in Halle. Andere bedeutende Preise fielen nach Sachsen, Bonn, Württemberg u. Eine goldene Medaille erhielt Geheimrath Dr. Settegast (Collectiv-Ausstellung der landwirthschaftl. Hochschule). Im Ganzen 7 goldene Medaillen, 5 silberne, 2 bronzene. Noch sei erwähnt, daß auch eine interessante Hufbeschlag-Concurrentz stattfand. Erste Preise erhielten hier: Oberhahnschmied Stephan-Wandsbeck, A. Otto-Lauenburg. Das waren die hauptsächlichsten Preisträger.

Noch einmal sei es gesagt, daß das Resultat ein für die deutsche Viehzucht äußerst günstiges ist. Die Preisrichter haben ihres mühsamen Amtes so objectiv wie nur möglich gewaltet. Es gebührt ihnen der wärmste Dank.

Cholera.

Gestorben sind, dem neuesten Telegramm des „Kaiserlichen Bureaus“ zufolge, bis jetzt in Kairo 242 Personen, davon kommen 161 auf die Vorstadt Bulak. Unter den Gestorbenen befinden sich 4 Europäer. Die Quarantäne ist in Egypten aller Orten aufgehoben worden, ausgenommen in Alexandrien und in der Provinz Fayoum, wo dieselbe auf Verlangen des Generalkonsuls Walet aufrecht erhalten wird.

Der „N. fr. Presse“ gingen unterm 19. d. aus Kairo folgende Daten zu:

Es ist außer Zweifel, daß die Stadt Kairo von der Cholera, ähnlich derjenigen Krankheit, die in Damiette und Mansurah wüthet, ergriffen ist, und daß seit dem 14. d. M. bis inklusive den heutigen Tag, also im Verlaufe von fünf Tagen, nach den durch europäische Aerzte constatirten Fällen der Epidemie täglich im Durchschnitte 10 Personen zum Opfer fielen. Der Gesamtverlust während der benannten Zeit drückt sich durch 51 epidemische Todesfälle aus.

Das Hauptgewicht legen die europäischen Aerzte, welche hier als maßgebende Persönlichkeiten gelten, darauf, daß sich die Epidemie nicht auf einen einzelnen Stadttheil beschränkt, sondern in den verschiedensten Vierteln, die durch eine ansehnliche Distanz von einander getrennt sind, auftaucht, was die Lage des Sanitäts-Personals sehr erschwert.

Gegenwärtig beschränkt sich die Krankheit auf die Stadttheile Bulak und Darbel-Amar, welche das größte Contingent der Epidemie-Verdächtigen stellen.

Ich habe aus dem Munde mehrerer Aerzte vernommen, daß man bereits lange vor dem 14. d. aufgetauchten Todesfälle, die infolge der Epidemie erfolgt sein sollen, aus bisher unbekanntem Gründen verheimlicht hat. Gestern erst erfolgte die von der Regierung bewilligte Verlautbarung, daß die Cholera sich in Kairo gezeigt hat.

Die europäische Bevölkerung ist bis auf diejenigen Personen, welche hier bleiben müssen, bereits abgereist.

Der Korrespondent des „Standard“ in Kairo meldet, daß nach seiner eigenen Anschauung die Cholerafälle dajelbst viel zahlreicher seien, als offiziell angegeben wurde. In Bulak seien 100, in Abtin 25 Cholerafälle vorgekommen. Auch die Angaben über die Erkrankungen in Damiette seien unrichtig, und es werden die einfachsten Vorsichtsmaßregeln nicht beobachtet. Die Eingeborenen tragen sofort die Kleider der Verstorbenen. Kurz, es seien absolut keine sanitären Vorkehrungen getroffen. Der Gesundheitszustand der britischen Truppen sei ein sehr guter.

Vom Welttheater.

In Hamburg kamen mehre Tage lang die Kinder mit der Nachricht nach Hause, in der **Schule spuke es**. Zwei Männer in weißen Gewändern gingen dort um und brachten auf Tischen und Tafeln allerlei Inschriften an, durch welche das Schulhaus „verbergt“ werde. Diese Erzählung fand auch bei einer großen Zahl Erwachsener Glauben, denn am Dienstag Abend sammelte sich vor der betreffenden Volksschule in der Mühlenstraße eine Menge von Menschen an, die sich gegenseitig die grausige Geschichte erzählten und den dort umgehenden Geist sehen wollten. Immer größer wurde der Anlauf, immer größer die Erregung der Menge, und bald flogen Steine, welche eine Anzahl Scheiben im Schulgebäude zertrümmerten. Vergeblich versuchten Constabler die Masse zu zerstreuen und von Gewaltthatigkeiten abzuhalten; erst als eine größere Anzahl von Polizeimannschaften an der Stelle erschien, war es möglich, die Genspisterheber auseinander zu treiben; bei Einzelnen war sogar die Anwendung von Gewalt nöthig, um sie von der Stelle zu bringen. (In Plauen wurde kürzlich Nachts ein Schutzmännchen in ein Haus verlangt, weil es dort spuke — so liest man im Greizer Tagebl.)

Mit Recht verlangt man von jungen **Aerzten**, daß sie sich verheirathen, ehe sie auf eine bedeutende Praxis rechnen dürfen. In Philadelphia geht man noch weiter. Dort kümmert man sich sogar darum, mit wem sich ein junger Arzt verheirathet, wie der von einer dortigen Zeitung berichtete Fall des bereits als Junggefelke mit einer bedeutenden Kundschaft gesegneten Dr. K. beweist. Derselbe verlobte sich kürzlich mit der Tochter eines der prosperirendsten Leichenbesorger. Vierzehn Tage nach Bekanntwerden des erfreulichen Ereignisses hatte der glückliche Bräutigam zwei Drittel seiner Patienten verloren, — so allgemein war die Furcht vor einem Kompagnie-Geschäft zwischen Schwieger-sohn und Schwiegervater!

Daß bei den **Chinesen** die Welt auf dem Kopf steht, beweist wieder der Umstand, daß der Kaiser von China seine **Aerzte** nur honorirt, so lange er ihrer nicht bedarf. Dieselben beziehen ein festes Gehalt, das aber sofort gesperrt wird, wenn der Kaiser erkrankt.

Die Weiber eines **Zuluhauptlings** erhielten die Meldung, daß derselbe in einem Gefecht gefallen sei. Sie erhoben ein lautes Wehklagen und ein Weib ging in seiner Trauer soweit, sich das Haupthaar und die Augenbrauen scheeren zu lassen. Der Todtgefragte kehrte jedoch wohlbehalten zurück und sein Erstes war, daß er die Geschorene aus dem Hause jagte.

Ein Statistiker berechnet, daß die **Deutschen** jährlich für annähernd 250 Millionen Mark **Cigarren** und für 42 1/2 Millionen **Taback** verauchen, dabei beträgt das Gewicht der Cigarren 751,307, das des Tabacks 731,922 Centner.

Im **Guttenberger Walde** bei Würzburg hat zwischen zwei Studenten ein **Pistolenduell** mit tödlichem Ausgang für einen der Duellanten stattgefunden. Veranlassung soll wieder eine Lappalie gewesen sein.

Es ist allmählich zwischen den Haupt-Eisenbahnnationen eine Art Wettstreit entstanden, wer die **schnellsten Eisenbahnzüge** besitzt, wobei jede die andere zu überbieten sucht, soweit sich dies mit der Sicherheit des Verkehrs und den gesetzlichen Vorschriften vereinigen läßt. Nach den Berechnungen eines französischen Betriebsdirectors beträgt die Fahrgeschwindigkeit in England 105 Kilometer, in Frankreich, Deutschland und Amerika 100 Kilometer in der Stunde oder 1740 bzw. 1666 Meter in der Minute.

Appetitliche Entschuldigung. Gast: „Aber, Kellner, was thun Sie denn? Sie wissen ja meiner Keller mit Ihrem Schnupftuch ab!“ — Kellner (lächelt beruhigend): „D, das schadet nichts, mein Herr, es ist schon schmutzig.“ ... Sprach's und wischte weiter.

Dame: „Das ist aber nicht schön von Ihnen, Herr B., daß Sie die **Damen** gar nichts gelten lassen wollen, wir sind doch viel klüger als die Männer.“ — Herr B.: „Gewiß, meine Gnädige, denn Sie nehmen Männer, wir die Weiber.“

Amerikanischer Humor. In einem einsam gelegenen Hause im Staate Nevada brach kürzlich Nachts ein **Bär** ein. Der Hausherr war abwesend, und seine Gattin glaubte, er sei es und komme betrunken nach Hause. Sie hielt sich nicht erst damit auf, Licht anzuzünden, sondern begann ohne Weiteres ihre **Gardinenpredigt**. Als der Bär das Haus verließ, hörte er nicht eher auf zu laufen, als bis elf Meilen zwischen ihm und dessen Bewohnerin lagen; sein Aussehen aber war derart, daß die anderen Bären ihm wochenlang aus dem Wege gingen. (Muß diese diese Frau aber einen Zungenschlag gehabt haben.)

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht

vom 24. Juli 1883.		gelaufte	verkauft
		101,90	102,45
4 1/2%	Deutsche Reichsanleihe (Stücke à 200 Mk. im Verkauf 1/4% höher.)		
4 1/2%	Oldenburgische Consols	101.	102.
4 1/2%	Stücke à 100 Mk. im Verkauf 1/4% höher.)		
4 1/2%	Stollhammer und Butjadinger Anleihe	100.	101.
4 1/2%	Fewersche Anleihe	100.	101.
4 1/2%	Bareler Anleihe	100.	101.
4 1/2%	Dammer Anleihe	100.	101.
4 1/2%	Widdehauser Anleihe (Stücke à Mk. 100.-)	100.	101.
4 1/2%	Prater Sietlachs-Anleihe	100.	101.
4 1/2%	Oldenburger Stadt-Anleihe	100.	101.
4 1/2%	Obersteiner Stadt-Anleihe	100.	101.
4 1/2%	Landständische Central-Pfandbriefe		
3 1/2%	Oldenb. Prämien-Anl. ver. St. in Mart.	147,30	148,30
4 1/2%	Crutin-Lübbeder Prior.-Obligationsanl.	100.	101.
3 1/2%	Hamburger Staatsrente	88,90	89,45
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe	101,70	102,25
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe	103,30	103,80
5 1/2%	Italienische Rente (Stücke von 1000 u. 500 fr. im Verkauf 1/4% höher.)	90,80	91,35
4 1/2%	Schwedische Hypoth.-Pfandbr. von 1873.		
4 1/2%	do. do. von 1878	93,45	94.
4 1/2%	Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bant. Ser. 27-29	100.	
4 1/2%	do. do.	98,50	99,50
4 1/2%	Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bant	101,70	102,25
4 1/2%	do. do.	98,40	98,95
5 1/2%	Borussia-Prioritäten	100,50	101,50
4 1/2%	Norddeutsche Lloyd-Prioritäten	95,60	96,15
	Oldenburgische Landesbank-Actien [40% Einz. u. 5% Z. v. 31. Decbr. 1881]	167	
	Oldenb. Spar u. Leih-Bank-Actien (40% Einz. u. 4% Z. v. 1. Jan. 1882.)		95
	Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augusthehn) (4% Zins vom 1. Juli 1882.)		
	Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Mart.		
	Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,25	169,05
	„ „ London „ „ 1 Apr. „ „	20,445	20,545
	„ „ New York für 1 Doll. „ „	4,17	4,23
	Holländ. Banknoten für 10 Gld.	16,70	

Anzeigen.

Zu kaufen gesucht. Ein **Jagdhund**. Carl Schwensjer, Bürgerfelde.

Schützen-Hüte

empfehl't **Ferd. Bernard.**

Das Neueste in

Herren- & Knaben-Hüten

empfehl't zu billigen Preisen

Ferd. Bernard.

UNION.

Donnerstag, den 26. Juli 1883

4. öffentliches Abonnements-Concert.

Doppel-Concert,

ausgeführt von den Kapellen des Oldenburgischen Dragoner-Regiments Nr. 19 und Oldemb. Infanterie-Regiments Nr. 91 unter Leitung ihrer Dirigenten.

— Anfang 6 Uhr. — Ende nach 11 Uhr. —

Billets à Stück zu 50 Pf. sind in der Buchhandlung des Herrn **Sinken** zu haben. — Von 9 Uhr ab Entree a Person 30 Pf.

Hüttner, Königl. Musikdir.

Zu obigem Doppel-Concert brillante Erleuchtung des ganzen Gartens mit den neuesten Lampions etc. etc. etc. **Krämer**.

Neu!

Neu!

Die Phönix-Nähmaschinen

(ohne Schiffchen und ohne Zahnräder).

Die neuen Phönix-Nähmaschinen sind vielseitiger in ihren Leistungen, wie die Singer-Nähmaschinen. Ganz besonders hervorzuheben ist der leichte und geräuschlose Gang, verbunden mit äußerst leichter Handhabung. Die rotirende Bewegung des Mechanismus bedingt die große Schnelligkeit von circa 1000 Stich in der Minute.

Die neuen Phönix-Nähmaschinen liefern bei weniger Kraftaufwand fast doppelt so viel Arbeit als die Singer-Nähmaschinen. Die Nadel wird durch einen Griff in ihrer richtigen Lage befestigt, ohne Schraubenzieher zu benutzen, der Unterfaden wird nicht eingefädelt und spannt sich selbstthätig.

Die neuen Phönix-Nähmaschinen übertreffen alle bis jetzt existirende Maschinen in einfacher und bequemster Handhabung sowohl wie in Schnelligkeit und Dauer.

Mein Lager in Singer-Nähmaschinen bietet stets die größte Auswahl. — Unterricht gratis. — Nicht mehr entsprechende Maschinen werden zum Tausch zurückgenommen. — Reparaturen prompt und billig.

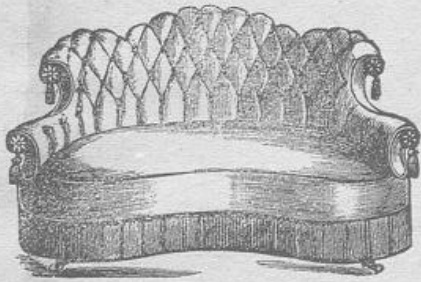
H. Munderloh, Maschinenbauer,
Oldenburg, Haarenstr. 87.

Reichs-Versicherungs-Bank in Bremen.

Die Bank übernimmt **Braut- und Wehrdienst-Aussteuer-Versicherungen** unter den denkbar günstigsten Bedingungen in runder Summe von 1000 bis 10000 Mark. Aufnahmefähig sind Kinder beiderlei Geschlechts, sofern sie das fünfte Lebensjahr nicht überschritten haben. Keinerlei ärztliche Atteste erforderlich.

General-Agentur Oldenburg:
B. Bohlen, Inspector,
Bockstraße 13.

Das Polster-Möbel-Lager



von **F. Tilcher**,

Rosenstraße 36,

empfehlte sich dem geehrten Publikum bei vorkommendem Bedarf angelegentlichst.

Lieferung von kompletten Einrichtungen und geschmackvollen Zimmer-Decorationen zu den solidesten Preisen.

No. 33.

Kampf bis auf's Aeußerste
gegen die gesundheitsschädliche Weinfabrikation!

AUX CAVES DE FRANCE.

Seit 1876: 20 eigene Centralgeschäfte (7 in Berlin)

Dresden. Leipzig. Breslau. Stettin. Danzig. Halle a. S. Cassel.
Potsdam. Rostock. Hannover. Frankfurt a. O. Königsberg i. Pr.

und 500 Filialen in Deutschland.

Neue Filialen werden stets gern vergeben.

Die
Oswald Nier'schen Weine
von Mk. 0. 80 Pf. pro Liter (die Flasche 60 Pf.) an
unter den Bedingungen seines Preis-Courantes
sind zu haben:

in Oldenburg i. Gr. bei Herrn **Aug. Grethe**, Markt 12b.
in B a r e l bei Herrn **Graunberg**, in Wilhelms-hafen bei Herren
B. Kuhrt, und **B. A. Follers**, Mittelstr. 2, Conditorei und Caffee.

Kräftigen **Kaffee**, **Thee** und **Chocolade**, feinste **Vanille** und sonstige **Gewürze**, frische **Citronen** diesjähriger Ernte empfiehlt
W. Stolle.

Getrocknete **Pflaumen** und **Aprikosen**, **Dampfpfäfel**, **Schnittäpfel**.
W. Stolle.

Matjesheringe, groß, zart und mild gefalzen, empfehle bestens und billigst
W. Stolle.

A. Fink,

Meiners Nachf.,

Haarenstr. 43. Haarenstr. 43.

erlaubt sich seine

Herren-, Knaben- und Kinder-Mützen nur eigenes Fabrikat, in gütige Erinnerung zu bringen.

P. Themmen, Lackirer, Schrift- und Wappen- maler,

Oldenburg, Langestr. 85.

Fahnen für Vereine, **Flaggen** zum Aushängen in eleganter Ausführung.

Monteaus für Schaufenster in Malerei und Schrift.

Firma-Zeichner in Blech, Holz und Glas.

Blecz- und Fußwaren aller Art werden fein lackirt und vergoldet.

L. Leewarden,

Ludwigstrasse Nr. 3.

Kauf und Verkauf getragener Kleidungsstücke.
NB. Briefliche Aufträge werden prompt besorgt. D. D.

Größter

Journal-Lese-Birkel

(deutsch, französisch, englisch).

Es zirkuliren nachstehende Journale:

	Preis pro Jahrgang	Mk.	Pf.
1. All the year round	18	70	
2. Ausland	28	—	
3. Bozar	10	—	
4. Blatt das neue	6	40	
5. Blätter, fliegende	13	40	
6. Blätter, Kaufmännische	8	—	
7. Blätter, Rhein, f. Erz- u. Unt. (ersch. 6mal i. J.)	8	—	
8. Blätter für liter. Unterhaltung	30	—	
9. Buch für Alle (ersch. alle 14 Tage)	7	80	
10. Dabem	8	—	
11. Familienblatt	6	40	
12. Frauenzeitung, illustr.	10	—	
13. Gartenlaube	6	40	
14. Gegenwart	18	—	
15. Globus	24	—	
16. Grenzboten	36	—	
17. Hausfreund	6	—	
18. Illustration	42	—	
19. Mladecrabadisch	9	—	
20. Illustrated London News	36	—	
21. Mode illustrée	14	70	
22. Modenzeitung Leipziger	27	—	
23. Nord und Süd (erscheint monatlich)	20	—	
24. Punch	13	50	
25. Revue des deux mondes (ersch. alle 14 Tage)	60	—	
26. Romane, illustr., aller Nationen (ersch. alle 14 T.)	5	20	
27. Romanbibliothek	8	—	
28. Romanzeitung	14	—	
29. Rundschau, deutsche (erscheint monatlich)	24	—	
30. Salon (erscheint monatlich)	12	—	
31. Ueber Land und Meer	12	—	
32. Vom Fels zum Meer (erscheint monatlich)	12	—	
33. Welt, illustrierte (erscheint alle 14 Tage)	7	80	
34. Westermanns Monatshefte (ersch. monatlich)	16	—	
35. Zeitschrift für die gebildete Welt (erscheint zweimal monatlich)	24	—	
36. Zeitung, illustrierte	24	—	

Der Eintritt in den Birkel kann jeden Tag stattfinden, und erstreckt sich die Dauer eines Abonnements auf ein Vierteljahr; wer im Laufe des Quartals eintritt, hat für das ev. verfloßene halbe Quartal nicht nachzuzahlen. Jeder Leser kann nach Belieben die **z. Zeitschriften** auswählen, und werden specielle Wünsche, betr. die Aufnahme hier nicht aufgeführter Journale stets gern berücksichtigt.

Der pränumerando zahlbare Preis für Journale im Betrage von 1—75 Mk. ist viertelj. 2 Mk. — Pf.
" " " 75—100 Mk. " " 2 Mk. 50 Pf.
" " " 100—150 Mk. " " 3 Mk. 50 Pf.
" " " 150—300 Mk. " " 4 Mk. 50 Pf.
" " " allen Journalen " " 8 Mk. — Pf.

Wir laden zur regen Theilnahme freundlichst ein.

Bültmann & Gerriets.

(Langestraße 72.)